

Festigung der Unabhängigkeit dieser Staaten selbst und vor allem für die Beseitigung der imperialistischen Kriegsgefahr auf dem Wege über die vollständige und allgemeine Abrüstung nicht richtig eingeschätzt haben.

Dabei wurden zugleich die Brüchigkeit des imperialistischen Lagers, die zunehmende Isolierung der aggressivsten imperialistischen Kräfte und die wachsende Autorität des sozialistischen Lagers deutlich, wenn in der Chinafrage mehr als ein Viertel der NATO-Staaten nicht mehr der amerikanischen Linie folgte. Dänemark und Norwegen stimmten positiv, Island und Portugal enthielten sich der Stimme.

Über die weitere Entwicklung dieser Frage, deren Lösung schon lange fällig ist, gibt es auch im imperialistischen Lager keinerlei Zweifel. Für viele gleichartige Pressestimmen sei die „Süddeutsche Zeitung“ vom 6. 10. 1960 zitiert: „Die Generaldebatte zeigt, daß die Aufnahme Chinas in die Vereinten Nationen nur noch mit mühsamen taktischen Manipulationen verhindert werden kann. Im nächsten Jahr wird Chinas UNO-Mitgliedschaft erfolgreich zu torpedieren, nicht mehr möglich sein.“

Auch in dieser Entwicklung, ebenso wie in verschiedenen anderen positiven Abstimmungsergebnissen, spiegelt sich die Tatsache wider, daß der Zerfall des Kolonialsystems bereits zur Bildung einer großen Anzahl junger Staaten geführt hat. Während 1945 nur drei afrikanische Staaten Mitglied der UNO waren, waren es 1960 zehn geworden, und allein in diesem Jahr stieg diese Zahl bereits auf 26.

Ein großer Teil der jetzt zahlenmäßig starken Gruppe von asiatischen und afrikanischen Staaten sowie einige andere Staaten betrieben – wenn auch noch nicht in jedem Falle konsequent – eine Politik der Neutralität, d. h. vor allem eine Politik der Nichtteilnahme an militärischen Gruppierungen. In der Grundtendenz betrieben diese Staaten eine sowohl auf die Beseitigung des Kolonialismus als auch auf die Sicherung des Friedens gerichtete und damit ihrem objektiven Charakter nach anti-imperialistische Politik. So sprach sich der Präsident von Ghana dagegen aus, daß nicht-afrikanische, über Kernwaffen verfügende Staaten militärische Stützpunkte in Afrika unterhalten und förderte, kein afrikanischer Staat sollte ein militärisches Bündnis mit einer außerafrikanischen Macht eingehen.

Es gibt natürlich keine Abstimmungsarithmetik, mit deren Hilfe man die gegenwärtige Haltung jedes neutralen Staates in den einzelnen allgemeinen oder speziellen Fragen der Weltpolitik vorausberechnen könnte. Stimmen diese Staaten in einer ganzen Reihe von Fragen eindeutig anti-imperialistisch, so sind in ihrer Haltung zu anderen Fragen bestimmte Schwankungen zu verzeichnen. Zweifellos hängt das wesentlich ab vom konkreten Charakter der Staatsmacht in diesen Ländern, vom Klassenkräfteverhältnis im Inneren dieser Länder, vom Grad der Entfaltung der Demokratie in diesen Staaten, vom Grad der Erreichung oder Festigung der ökonomischen Unabhängigkeit bzw. von der Wirksam-

keit noch nicht voll beseitigter Abhängigkeitsverhältnisse und von manchen anderen Faktoren. Genosse Chruschtschow charakterisierte die entscheidende Seite dieser Frage: „Vorläufig sind sich noch nicht alle Völker Asiens und die Völker Afrikas, die sich kürzlich aus kolonialer Knechtung befreiten, ihrer Kraft bewußt. Sie folgen noch ihren gestrigen Kolonialherren. Doch heute ist es so, und morgen wird dies nicht mehr sein. Die Völker werden wahre Herren der Lage sein wollen.“

Das Bestimmende in der Entwicklung der internationalen Politik dieser Staaten ist nicht in solchen Schwankungen zu sehen, sondern darin, daß die objektiv den Interessen der Völker dieser Länder entsprechende Friedenspolitik der sozialistischen Staaten – gefördert durch die ständig fortschreitende schnelle Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens im sozialistischen Lager – immer stärker ihre Anziehungskraft auf diese Völker und Staaten ausüben wird.

Diese objektive Entwicklungstendenz war auch im Verlauf und in den Ergebnissen der XV. Tagung klar zu spüren. Beispielsweise hatten die imperialistischen Regierungen zum Ausdruck gebracht, daß sie die Teilnahme Nehrus an der XV. Tagung für wünschenswert hielten, damit durch seinen Einfluß ein allzu großes Übergewicht der dort anwesenden Repräsentanz des sozialistischen Lagers verhindert werden sollte. Aus Äußerungen Nehrus ergab sich, daß er selbst seine Aufgabe im wesentlichen in einer nicht Partei ergreifenden Vermittlerrolle sah. Nach seiner Rückkehr von der XV. Tagung war er jedoch um einige Lehren reicher geworden, denn er sprach nun nachdrücklich die Überzeugung aus, daß der Westen offensichtlich gegenwärtig nicht an einer Entspannung interessiert ist. Gerade diese Ansicht bringt eben zum Ausdruck, wie wirksam die auf der XV. Tagung erfolgte Verurteilung des Imperialismus war. Andererseits bezeichnete Nehru die sowjetischen Abrüstungsvorschläge durchaus als eine Ausgangsbasis für neue Ost-West-Gespräche, unterstützte sie ausdrücklich in einigen entscheidenden Punkten und betonte vor allem, die sowjetische Forderung nach Beseitigung aller Militärstützpunkte im Ausland sei völlig gerechtfertigt (FAZ, v. 12. 10. 1960).

Die imperialistischen Regierungen unternahmen verzweifelte Versuche, wie in der internationalen Situation überhaupt, so auch in der UNO, die jungen Nationalstaaten als eine Reserve des Imperialismus zu erhalten oder wiederzugewinnen. Doch konstruktive Vorschläge, die den Interessen dieser Staaten entsprachen, hatten sie in keinem Falle vorzuweisen.

Der Prozeß der weiteren Herausbildung und Festigung der anti-imperialistischen Positionen der jungen Nationalstaaten, der sich natürlich im einzelnen in einer komplizierten und auch differenzierten Form vollzieht, ist im Verlauf der XV. Tagung geradezu sprunghaft vorangekommen.

In der UNO sind jedenfalls schon heute die Zeiten unwiederbringlich dahin, in denen die USA über eine sichere, beinahe automatisch zustande kommende Zweidrittelmehrheit in der